



Laibacher Zeitung.

Dinstag den 3. October.

Illyrien.

Klagenfurt, am 29. Sept. Heute kam von St. Andrä im Lavantthale die ämtliche Anzeige von dem Tode des Hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfes von Lavant, Ignaz Franz Zimmermann, hier an, welcher am 26. d. Vormittags um halb 11 Uhr plötzlich erfolgte. Tief und gerecht ist die große Trauer, in welche dieser unvermuthete Todesfall ihres hochverehrten Oberhirtens die ganze Lavanter-Diöcese versetzte, die Ihn wie einen Vater liebte. — Der Hochselige reiste erst am 27. d. von hier nach St. Andrä zurück, indem er seit dem 25. d. zum Besuche bei Seiner Fürstlich Gnaden unserem Hochwürdigsten Herrn Ordinarius verweilte, und wer hätte es da geahnt, daß der Tod uns so schnell diesen trefflichen Kirchenfürsten entreißen würde, der schon als k. k. Subernialrath die ungeheuchelte Verehrung und Liebe im ganzen Lande besaß, und die der Hochselige auch im vollsten Maße verdiente, denn er war unstreitig einer der achtungs- und liebenswürdigsten Menschen. Manche Thräne wird seinem Scheiden fließen, und sein Andenken in Kärnten nie erlöschen. (Mg. 3.)

Niederlande.

Nach Berichten aus Batavia vom 14. April war der niederl. - indische Schooner der „Young James“ am 23. Sept. 1842, auf der Reise von Surabaya nach Timor, Seeräubern in die Hände gefallen. Die Schiffsmannschaft hatte das Fahrzeug mit dem Boote verlassen und war, nachdem sie sieben Tage auf dem Meere umhergeschwommen, zu Parontuka gelandet. Im östlichen Theil von Timor und in benachbarten Inseln herrscht die Kinderseuche in hohem Grad. Auf Timor Kupang hat ein seit Menschengedenken nicht erlebter heftiger Sturm große Verwüstungen angerichtet; ein mit großen Ko-

sten erbauter Seebeich ist vernichtet, Gebäude sind umgestürzt, Wege zertrümmert worden; eine starke Mauer, die seit mehr als 20 Jahren der Gewalt der See widerstanden, ist an mehreren Stellen ganz auseinandergeschlagen; die Bäume sind wie geschleift und der Wuchs auf den Feldern liegt platt auf dem Boden. (Mg. 3.)

Frankreich.

Am 19. Sept. trafen der Herzog und die Herzogin von Nemours auf ihrer Reise nach Lyon in Macon ein, wo sie, wie überall auf ihrer Reise, festlich empfangen wurden. Auch de Lamartine war von seinem Landsitze St. Pont, 4 — 5 Lieues von Macon, herbeigekommen und machte ihnen mit dem Historiker Lacretelle seine Aufwartung. Der Redner und Dichter mußte sich, da er an heftigem Nervenschmerz leidet, auf wenige Worte der Theilnahme und Ehrfurcht beschränken. Ausführlicher sprach Lacretelle. Er berührte auch den Besuch der Königin Victoria in Frankreich und pries denselben als ein neues Unterpfand des Friedens.

Eine telegraphische Depesche aus Doulon vom 22. dieses zeigt die Tags vorher erfolgte Abfahrt der Corvette „Circes“ von jenem Hafen nach Tunis an.

Den 13. dieses ist der Befehlshaber der französischen Escadre an den nordafrikanischen Besitzungen, Contre-Admiral Faure, in Algier gestorben.

Den 23. d. M. sollte Herr Dlozaga in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten Spaniens, an die Stelle des plötzlich gestorbenen Grafen v. Torreno, in Paris eintreffen. (W. 3.)

Spanien.

Der Moniteur vom 22. Sept. bringt folgende telegraphische Depeschen: Perpignan, 17. Sept. „Nachdem Prim dem Generalcapitän Araoz seine

Demission angeboten hatte, für den Fall, daß er (Araoz) fortführe, ihm Truppen zu weigern, hat sich Araoz endlich entschlossen, ihm 2000 Mann (von den 5000 in der Citadelle) zuzuschicken. Prim ist darauf am 15. nach Gracia gezogen, dem Brigadier Amettler entgegen, der zu Madolana war. Die Junta hat am 15. an Bord des „Meleager“ geschickt, Erkundigungen einzuziehen, zur Instruction des Processes gegen die Wachposten, die auf die französische Schaluppe Feuer gegeben haben. Die von der Marine des Königs genommene Stellung hat der Junta imponirt.“

Perpignan, 20. Sept. „Am 16. Sept., nachdem 2 Bataillone vom Regiment Soria zu Prim gestoßen waren, hatte derselbe 4000 Mann zu Gracia; er erwartete noch andere Truppen bis 17. Sept. und gedachte den Brigadier Amettler am 18. anzugreifen. Die Diligencen von Barcelona vom 17. und 18. Sept. sind in Folge von Ueberschwemmungen ausgeblieben.“

Nach Berichten aus Madrid vom 16. Sept. hat der Kriegs-Minister Serrano verordnet, der Brigadier Amettler, der zu den Insurgenten von Barcelona übergegangen, sollte, sobald er gefangen genommen werde, nach der äußersten Strenge der Kriegsgesetze gegen Verräther an der Regierung und an der Fahne des Vaterlandes gerichtet werden. (Prim hat aus Mataro vom 13. Sept. ein Bulletin an die Junta gerichtet, worin er den Enthusiasmus rühmt, mit welchem er allenthalben aufgenommen werde.) Die Wahlen zu Madrid scheinen günstig für die parlamentarische Partei auszufallen.

Die Barcelonenser Insurgenten haben sich nicht bloß gegen Franzosen, sondern auch gegen Engländer Angriffe zu Schulden kommen lassen. Während nämlich die englischen Residenten nach dem Kriegsschiffe *Medea* flüchteten, wurde vom Fort Atarajana auf ihre Boote gefeuert; doch hat auch hier die Junta genügende Erläuterungen gegeben. Der Verhaftung des englischen Consuls wurde bereits früher erwähnt. Der französische Consul gibt seinen armen Landsleuten täglich je einen Frank. (W. 3.)

(Telegraphische Depeschen.) Perpignan, 22. Sept. Die Postwagen aus Barcelona vom 17., 18., 19. und 20. sind noch nicht angekommen. Die Ueberschwemmungen des Ter haben furchtbare Verwüstungen angerichtet. Nahe bei Gerona ward eine Brücke weggerissen und viele Menschen sind ertrunken. Puycerda hat sich geweigert sich für die Centraljunta zu erklären.

Bayonne, 21. Sept. In Saragossa ist am 17. Abends eine Bewegung zu Gunsten der Centraljunta ausgebrochen. Die Municipalität und die Nationalmiliz haben daran Theil genommen und eine Junta ist gebildet worden. Am 19. gebot die Junta ohne Widerstand. Der Generalcapitän stand unfern von der Stadt in der Richtung von Almeria. Die Truppen sind treu geblieben. (Mtg. 3.)

Portugal.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß dort im Beginn des Monats (?) eine furchtbare Hitze geherrscht hat. Bei Sonnenuntergang war am 3. der Horizont ein Feuerglanz, und man bemerkte in der Luft eine dampfartige Substanz, die kaum die Gegenstände zu unterscheiden erlaubte. Diese Symptome kündigen dort gewöhnlich ein Erdbeben an, wovon man indeß glücklicher Weise noch nichts verspürt hat. (Mtg. 3.)

Großbritannien.

London, 21. Sept. Heute Vormittags 10 Minuten vor 11 Uhr landeten die Königin und Prinz Albert am Werft von Woolwich, unter einer königlichen Salve von den Batterien und den verschiedenen in der Themse liegenden Dampfschiffen. Das hohe Paar sah ausnehmend gesund und wohl-gelaunt aus. Ehe sie die königliche Yacht verließen, drückten sie dem Capitän Lord Augustus Fitzclarence und der ganzen Schiffsmannschaft ihre volle Zufriedenheit mit den von ihnen geleisteten Diensten aus. Am Ufer waren große Empfangsanstalten getroffen: der Landungsplatz mit carmoisinrothem Tuch bedeckt, eine Ehrenwache von Marinesoldaten mit ihrer glänzenden Musikbände aufgezogen, vor deren Fronte der Oberaufseher der Werften Sir J. Collier und die vornehmsten Officiere der Station Ihre Maj. begrüßten, die Häuser mit Blumen und Flaggen geschmückt u. s. w. Unter dem God save the Queen des Musikchors und dem lauten Willkommenruf der versammelten Menge erfolgte die Abfahrt in offenen Wagen nach Paddington, der Eisenbahnstation am Südwestende von London, um von dort sogleich nach Windsorforschloß heimzuzukehren. Im ersten Wagen saßen Victoria, Prinz Albert und zwei Hofdamen, im zweiten die Grafen von Aberdeen und Liverpool. Eine Abtheilung Husaren bedeckte den Zug. Am Hospital zu Greenwich standen die alten Matrosen und die Marineschüler in Reich' und Glied.

Lieutenant Christophcr von der indischen Marine, der von Capitän Haines von Aben aus zu einer Aufnahme der Ostküste von Afrika abgesandt

worden, hat nördlich vom Zabo (dessen Ausmündung gerade unter den Aequator fällt) einen prächtigen Fluß entdeckt, in den er einlief und dessen Lauf er 130 englische Meilen tief ins Land verfolgte. Aufwärts fand er ihn immer weiter und tiefer, und nach der Aussage der Eingebornen, eines häßlichen und freundlichen Geschlechts, ist er weitere 400 Meilen landeinwärts ein ansehnlicher Strom. Soweit ihn Christopher besuhr, ist er durchschnittlich 200 bis 300 Fuß breit und 60 Fuß tief. Er fließt in klaren Mäanderwindungen, und seine wohlangebauten Ufer liefern alle Arten von Getreide in Ueberfluß. Lieutenant Christopher hat seine Entdeckung, seinem Capitän zu Ehren, „Haines-River — Haines-Fluß“ genannt. (Globe.)

Espartero fährt fort die Merkwürdigkeiten Londons und der Umgegend zu besichtigen, und wird überall mit zuvorkommender Höflichkeit empfangen, was bei nichtempfohlenen Fremden in England nicht immer der Fall ist. Vor einigen Tagen besuchte er das Marine-Hospital in Greenwich, dann den zoologischen Garten im Regent's-Park, und vorgestern fuhr er mit seinen Damen, dem General Van Hales, Graf Perecamps, General Don Noguera und andern Herren seines Gefolgs abermals die Themse hinab, bis nach dem zwei deutsche Meilen entlegenen Woolwich, um das dortige große Arsenal in Augenschein zu nehmen. Generallieutenant Lord Bloomfield veranstaltete ihm zu Ehren ein großes Artilleriemänöver. Auf dem „Marshes“, dem Exercierplatz der Artillerie, erkannte Espartero in dem Sergeanten Ormrod einen alten Soldaten, der unter ihm in Spanien gedient, und drückte ihm die Hand. Gestern besichtigte Espartero die Merkwürdigkeiten der Londoner Altstadt, die Guildhall u. f. w. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

Smyna, 10. Sept. Die Bewohner der Insel Casso sind in vollem Aufstand, was die türkische Regierung zu ernstern Maßnahmen veranlassen wird. Der dortige Sanitätsvorstand und der Arzt haben nach Rhodus flüchten müssen, um der Volkswuth zu entgehen. Casso war bekanntlich während der Revolution der Schlupfwinkel vieler Piraten und in neuester Zeit durch die vielen Baratterien berüchtigt, welche in seiner Nähe verübt wurden. Man wird trachten müssen, eine Obrigkeit — bis jetzt fehlt eine solche gänzlich — einzusetzen und eine Besatzung dahin zu versetzen, um die Auführer im Zaume zu halten. Gleichzeitig sind auch auf Calymno Unruhen ausgebrochen. Der von Hassan Pascha

dieselbst eingesetzte Primas wurde bei seiner Ankunft schmählich mißhandelt. Die Behörden können ihr Ansehen nicht behaupten, und die Anarchie hat den höchsten Grad erreicht. Man sagt, daß Hassan Pascha in Constantinopel auf die Absendung von zwei Kriegsschiffen angetragen habe, da er nur so die Ruhe und Ordnung auf der Insel wieder herzustellen im Stande sey. Das Geschwader des Kapudan Pascha, bestehend aus 4 Linien Schiffen, 1 Corvette, 1 Fregatte und 2 Briggs hat am 8. d. auf der Rhede von Scio die Anker geworfen. — Briefe aus Constantinopel von demselben Datum melden: daß nach einer im Beiseyn des Sultans und seiner Minister abgehaltenen Heerschau den versammelten Truppen mittels eines Hattischeriffs angekündigt wurde, daß die Soldaten von nun an nur fünf Jahre zu dienen brauchen, nach Ablauf derselben aber wieder zu ihren gewöhnlichen Beschäftigungen zurückkehren können. (Allg. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Die Südpolfahrt des Capitäns Ross. Fortsetzung.) „Am 11. Jan. entdeckte man Land 70° 47' südl. Br. und 172° 36' östl. L., in der Entfernung von nahe zu 100 Meilen, unmittelbar in der Richtung ihrer Fahrt und zwischen ihnen und dem Pol — das südlichste bekannte Land das je entdeckt worden, und dem nur die Russen vor etwa zwanzig Jahren ziemlich nahe gekommen waren. Niedrige mit ewigem Schnee bedeckte Bergspitzen stiegen zu einer Höhe von 9000 bis 12,000 Fuß himmelan, und die Gletscher ragten von diesen ungeheuern Gebirgsbrauen herab meilenweit in den Ocean hervor. Hier und da wurden einzelne Felsenstecke sichtbar; wegen der vielen Berge und des Packeises längs der Küste war aber eine Landung unmöglich. Man steuerte daher nach Südost nach mehreren kleinen Inseln, auf deren einer Capitän Ross in Begleitung von Capitän Crozier und einer Anzahl Officiere jedes Schiffes am 12. landete und im Namen der Königin Victoria von dem Lande Besitz ergriff. Diese Insel besteht ganz aus Feuerfelsen und liegt 71° 56' südl. Br., 171° 7' östl. Länge. Die Ostküste des Hauptlandes erstreckt sich südwärts, die Nordküste nimmt eine nordwestliche Richtung. Capitän Ross beschloß so weit als möglich nach Süden vorzudringen, um über den magnetischen Pol, den die vereinten Beobachtungen nahezu in den 76. Grad südl. Br. versetzt hatten, hinauszugelangen und dann bis zu Vollendung seiner Umschiffung westwärts zu fahren. Er steuerte daher längs diesem prachtvollen Lande hin und kam am 23. Jänner in

74° 15' südl. Br., die höchste die je zuvor erreicht worden! Hier hielten starke Südwinde, dicke Nebel und beständige Schneestürme sie auf, doch setzten sie die Untersuchung der Küste südwärts fort und landeten am 27. abermals auf einer andern Insel in 76° 8' südl. Br. und 168° 12' östl. Länge — wie die erstere, lauter Feuerfelsen. Am 28. sah man einen Berg 12,400 Fuß über der Meeresfläche flammen und Rauchwolken in Fülle ausspeien; dieser glänzende Vulcan erhielt den angemessenen Namen Berg Erebus. Er liegt 77° 32' südl. Br., 167° östl. Länge; ein erloschener Krater östlich desselben ward — nicht ganz passend — Schreckenberg (Mount Terror) benannt. Die von dem Vulcan stoßweise ausgeworfene Rauchsäule erreichte eine Höhe von 2000 Fuß; ihr Durchmesser in der Mündung des Kraters betrug ungefähr 300 Fuß; sie nahm aber allmählich die Gestalt eines ungekehrten Kegels an, bis sie in höchster Höhe 5 bis 600 Fuß im Durchmesser erreichte. Allmählich zertheilte sich dann der Rauch, der Krater ward hell und zeigte eine glänzend helle Flamme, funkeltend selbst im Glanze der südlichen Sonne. Ewiger Schnee bedeckt sogar den Rand des Kraters, und keine Spur von Lavaströmen ließ auf der Oberfläche sich wahrnehmen. Unausgesezt dem Hauptland in südlicher Erstreckung folgend, schnitt plötzlich eine von einem Vorgebirg ausgehende, eine senkrechte Fläche von mehr als 150 Fuß darbietende Eiswand, die sich weit über die Mastenspitzen der Schiffe erhob, alle Aussicht auf weiteres Vordringen in dieser Richtung ab. Eben noch vermochte man hinter derselben die Gipfel einer Reihe hoher Berge nach Süd-Süd-osten hin und im 79. Grad südl. Br. zu unterscheiden. Ostwärts dieser Eiswand die Fahrt fortsetzend, kamen sie am 2. Febr. in 78° 4' südl. Br., die höchste, die sie je erreichen konnten. Nachdem sie diese Eismasse bis zu 191° 23' östl. L. und 78° südl. Br. verfolgt hatten, wurde ihre Weiterfahrt am 9. plötzlich unmöglich; die schmale Wasserstraße durch welche sie bisher ihren Weg gefunden, war nun vollständig mit rasch sich bildendem Eis bedeckt, und nur der starke Wind, den sie glücklicherweise hatten, setzte sie in Stand ihre Rückfahrt wieder antreten zu können. In einer Entfernung von weniger als einer halben Meile zeigten die Sondirungen bei 318 Faden einen sanft blauen Schlamm. Die Temperatur war 20 Grad unter dem Gefrierpunct; sie fuhren daher westwärts und erreichten am 15. Februar wieder den magnetischen Pol (76° südl. Br.), fanden das schwere Eis weggetrieben, seine Stelle

aber durch anderes, frisch gebildetes, ausgefüllt, durch das sie auf einige Meilen dem Pol näher kamen — 76° 12' südl. Br. und 164° östl. Länge, Magnetnadel 88. 40, Schwankung 109. 24 O. — und waren sonach nur 157 Meilen vom Pol entfernt. Da sie wegen der Beschaffenheit der Küste die Schiffe nicht abtackeln konnten, und auch der Versuch, diesen interessanten Punct zu Land zu erreichen unmöglich war, so mußten sie sich mit dem befriedigenden Bewußtseyn begnügen, dem Pol um einige Hundert Meilen näher gekommen zu seyn, als es je zuvor der Fall war, und damit, daß in Folge der vielen in so verschiedenen Richtungen angestellten Beobachtungen keine Stelle mit fast ebenso großer Gewisheit bestimmt werden könne als wenn sie den Ort wirklich besucht hätten. Die für diese hohe Breite vorgerückte Jahreszeit machte ihnen die Rückkehr rathsam; ein zweiter Versuch zur Landung auf dem nördlichen Theil der Küste ward durch schweres Packeis vereitelt, das eine unermessliche Fläche einnahm und durch das neugebildete Eis zu einer so festen Masse verwachsen war, daß an ihr jeder Versuch des Durchbringens scheiterte. Dieses ganze Südländ erstreckt sich von fast dem 70. bis zum 79. Breitengrad und erhielt den Namen Victoria. Ihr Weg von hier aus lag nahe der Inselkette, welche Balleny im Jahr 1839 entdeckte und die amerikanischen und französischen Expeditionen im folgenden Jahr einer ausgedehnten Erforschung unterzogen. Am 4. März kreuzten sie wieder den Südpolkreis und steuerten nun, da sie nochwendigerweise nahe an der östlichen Gränze jener Landstriche, welche Lieutenant Wilkes „den antarktischen Continent“ genannt, waren, und deren Breite am 5. erreicht hatten, unmittelbar auf sie los. Am 6. Mittags, wo die Schiffe genau über der Mitte dieser Gebirgsreihe sich befanden, konnte man mit 600 Faden noch keinen Grund erreichen und ward daher, nachdem man einen Raum von 80 Meilen in allen Richtungen und bei schön hellem Wetter durchfahren hatte, und einer weiten Rundsicht genoß, zu der Ueberzeugung geführt, daß dieses angebliche Südpolfestland nicht vorhanden sey! Lieutenant Wilkes hat vielleicht einige Wolken oder Nebelbänke, die in diesen Gegenden vor unerfahrenen Augen sehr leicht den Anschein von Land annehmen, für dieses Festland und für diese hohe Gebirgsreihe gehalten. Ist dem so, so ist der Zerküm um so mehr zu bedauern, da er auch auf andere fester begründete Theile seiner Entdeckungen Mißtrauen wirft. Bei weiterer westlichen Fahrt erreichte die Expedition die Stelle, welche Professor Gauss, wie spätere umfassendere Forschungen erwiesen, irrtümlich für den magnetischen Pol gehalten hatte. Am 4. April setzten sie nach Van-Diemenland ab. Weder Krankheit, noch irgend ein anderer Zufall begleitete ihre ersten Arbeiten, und auf beiden Schiffen stand nicht Ein Mann auf der Krankenliste. Sir J. Franklin,

der achtungswerthe Freund und arktische Genosse Capitän Ross, befand sich an noch am entgegenge-
setzten Pol, bereit ihn zu bewillkommen und ihm
seine Erfahrungen mitzutheilen. Gewiß ein glückli-
ches Zusammentreffen.“

„Zweites Jahr. Nachdem die Magnetome-
ter etc. wiederum genau mit denen des festen Obser-
vatoriums verglichen worden, die Mannschaft sich er-
holt hatte, die Schiffe ausgerüstet waren, ging
das wackere Häuflein wieder an sein kühnes Werk,
zuerst nach Sidney und der Inseln-Bay, um die
magnetischen Beobachtungen zu erweitern und die
meteorologischen und physikalischen Versuche zu be-
enden, die von hohem Interesse für die Wissenschaft
sind und die wichtige Frage der genauen Ueberein-
stimmung der momentanen magnetischen Störungen
endlich entschieden haben. Die Störungen auf Van
Diemensland und Neu-Seeland wurden in voller
Uebereinstimmung gefunden. Am 23. Nov. 1841 se-
gelten sie aus der Inseln-Bay ab, fuhren an den
Charlams-Inseln vorüber, nahmen dann ihren Weg
ostwärts, um die angebliche Stelle des Focus größe-
rer magnetischer Intensität einer näheren Prüfung
zu unterziehen, und stellten, von schönem Wetter
begünstigt, eine Reihe Beobachtungen an, welche
das Irrthümliche jener Annahme erwiesen. Sie setz-
ten also ihre Fahrt nach Süden fort um die Erfor-
schung der Südpolmeere wieder aufzunehmen. Am
13. Dec., 62° 28' südl. Br. und 164° 57' westl.
Länge, umsegelten sie das Pack 300 Meilen weiter
nördlich als früher; unerwartete Hindernisse zeigten,
daß sie für die Jahreszeit zu früh gekommen. Den-
noch fuhren sie ein und setzten ihre Fahrt 300 Mei-
len weit fort; jetzt aber ward die Bahn so eng, daß
sie auf jede Hoffnung eines weitem Vordringens
nach Süden verzichten mußten. Trotz unermüdlichem
Eifer und unverdrossener Anstrengung von Officieren
und Mannschaft ward es wiederum Neujahrs-
tag 1842, ehe sie den Südpolkreis überschreiten konn-
ten. Der reine Glanz des Himmels kündigte ihnen
das Vorhandenseyn ungeheurer Eisblöcke in dieser
Richtung an, während ermutigendere Anzeichen
ihnen die Lockung vorhielten ihr Glück westwärts zu
versuchen. Schon hatten sie am 19. Jänner nur
noch wenige Meilen zurückzulegen bis sie offenes
Wasser erreichten, als sich ein heftiger Wind erhob,
der sie in schauerhafte Gefahr brachte. Das Ruder
des Erebus ward zerschmettert, das des Terror gänz-
lich zerstört. Die gewaltigen Eisblöcke während der
26 Stunden, die sie unter diesen Eismassen dahin
vollten, waren eine harte Prüfung ihrer Kraft und
setzten ihr Leben in große Gefahr. Am 21. legte sich
der Sturm, man besserte den erlittenen Schaden
aus und rüstete sich zu neuen Anstrengungen. Ihre
Lage war sehr hilflos und ihre Mühsal um so grö-
ßer als die Tage schnell sich kürzten und die günstige
Jahreszeit rasch dem Ende zuging. Indes hatten sie
in dem Eisfelde 450 Meilen in gerader Linie zu-
rückgelegt und waren weiter nach Süden gekommen
als Cook oder Bellinghausen in günstigeren Jahres-
zeiten. Endlich räumten sie am 2. Febr., im 67°
28' südl. Br. und 150° östl. Länge, das Pack nach

46tägiger Gefangenschaft im „dick gerippten Eise“,
d. h. nur zehn Tage früher als sie im vorhergehenden
Jahr ihre Operationen hatten aufgeben müssen.
Dennoch setzten sie ihre Fahrt südwärts längs der
Ecke des Eisfeldes fort, fanden aber bald, daß es
sich westlich quer über ihren Weg hinziehe, was sie
zwang in dieser Richtung weiter vorzugehen, als sie
wünschten. Dazu kamen unausgesetzt heftige, die
Schwierigkeiten steigende Winde. Am 22. um Mit-
ternacht hatten sie die Genugthuung, die große Eis-
wand wenige Meilen östlich von dem Platz zu um-
segeln, wo sie im verfloßenen Jahre ihre Erforschung
geschlossen hatten. Diese gewaltige Eismasse nimmt
von ihrem Anfang am Fuße des Berges Erebus,
wo sie etwa 200 Fuß beträgt, allmählich ab bis auf
150 Fuß an dem östlichen Ende. An dem nun er-
reichten Punct hatte sie weiter bis auf 107 Fuß
abgenommen und war in tiefe Bahen und niedere,
nicht über 50 bis 70 Fuß hohe Weisprünge gebro-
chen. In einem blauschlammigen Bett fand man bei
290 Faden Grund, was, neben den vielen andern auf
Land deutenden Anzeichen, wenig Zweifel übrig ließ
über das Vorhandenseyn eines umfangreichen Süd-
landes, dessen Umrisse man in einer Entfernung von
50 bis 60 Meilen hinter der Eiswand, mehrere Hun-
dert Fuß hoch sanft emporsteigend zu sehen glaubte,
das aber so sehr mit ewigem Eise bedeckt ist, daß
alle sichern äußeren Kennzeichen für das positive
Vorhandenseyn desselben fehlten; und obgleich man
die Eiswand bei starkem Wind ungefähr um 130
Meilen weiter östlich verfolgte als im vorigen Jahr,
erzielte man dennoch kein günstigeres Resultat. Ca-
pitän Ross trat deshalb die Rückfahrt an und ge-
wann, wo er früher durch Wetter und Nebel ver-
hindert wurde, zwei weitere Linien magnetischer Be-
stimmungen in nicht großer Entfernung vom Pol,
wocurch dessen Lage noch genauer angegeben werden
kann. Er kehrte wiederum über den Südpolkreis
zurück und machte sich in diesen langen dunklen
Nächten an ein anderes kühnes Unternehmen, wel-
ches die Ansicht in Betreff des Nichtvorhandenseyns
des mutmaßlichen Focus magnetischer Kraft bestä-
tigte. Am 12. März wurden die Schiffe durch einen
heftigen Sturm mit großer Gewalt auf eine aus-
gedehnte Eisbergkette getrieben, und das Bugspriet,
der vordere Topmast und einiges kleinere Gebälke
des Erebus ward weggerissen und ging verloren. Die
Vorsicht rettete die Schiffe vor dem Zerschellen,
und die Kaltblütigkeit, Raschheit und Thätigkeit der
Mannschaft zeigten sich hier in ihrem schönsten Licht.
Auf der geraden Fahrt nach Cap Horn hielt man
sich so weit als möglich von den Bahnen früherer
Seefahrer entfernt; in einem Sturm fiel der Schie-
mann (erster Gehilfe des Bootsmannes) James An-
gely über Bord und ertrank — der einzige Unfall
während 136 Tagen schwerer Mühen, und wiederum
stand nicht Ein Mann auf der Krankenliste. Von
Rio de Janeiro aus wurden die Vorräthe ergänzt und
die Schiffe zur Erneuerung der Operationen in eben
so vollkommenen Zustand versetzt als an dem Tage
da sie die britische Küste verließen.“

(Beschluss folgt.)

Verleger: Ignaz Alois Edler v. Kleinmayr.

(Zur Laib. Zeitung v. 3. October 1843.)